

Großes Potential hinter dem goldenen Gitter

Orgel im Wiesbadener Kurhaus wird saniert und soll häufiger zum Einsatz kommen als bisher

htr. WIESBADEN. Jahrzehntlang haben die meisten Gäste des Wiesbadener Kurhauses nicht geahnt, dass sich an der Stirnseite des Friedrich-von-Thiersch-Saals eine Orgel befindet, wie man sie ansonsten nur aus Kirchen kennt. Denn das Instrument verbirgt sich hinter einem meist verschlossenen vergoldeten Weinlaubgitter.

Dass es für manche Veranstaltung eine echte Bereicherung sein kann, erkannte erst Markus Ebel-Waldmann, seit dem Sommer 2014 Geschäftsführer des Kurhauses, richtig. Er teilt die Wertschätzung des ehrenamtlichen Fördervereins für die Orgel und darf sich mit dem Kurator Friedhelm Gerecke über einen Beschluss der Stadtverordneten freuen.

Die Sanierung, die insgesamt 90 000 Euro kostet, wird zur einen Hälfte aus der Stadtkasse finanziert. Den anderen Teil hat der Förderverein über Jahre hinweg gesammelt. Der mehr als 30 Jahre alte Orgel-Spieltisch arbeite seit langem nicht mehr zuverlässig und zeige technische Ausfälle, berichtet Gerecke.

Er soll bis Anfang November durch ein kompaktes Modell mit moderner Elektronik ersetzt werden, das weniger Platz einnimmt und vielseitiger einsetzbar ist. Von einer „Investition in die Zukunft“ spricht Ebel-Waldmann. Die instandgesetzte Orgel könne künftig noch häufiger zum Einsatz kommen.

Vom klassischen Konzert am Heiligen Abend bis zum Firmenjubiläum habe sich die Orgel schon in den zurückliegenden Jahren bewährt, berichtet Ebel-Waldmann. Dass sie auch für junge Formate geeignet sei, habe eine von einem Unternehmen finanzierte Tanzshow bewiesen. Ein Firmenjubiläum sei mit Transkriptionen



Orgelbaumeister: Giovanni Crisostomo bei der Arbeit an einem Balg.

Foto Cornelia Sick

aus „Das Phantom der Oper“ begangen worden. Bei einer anderen Gelegenheit sei die Orgel zusammen mit dem Schlaginstrument Vibraphon erklingen.

„Ob wir auf ihr den Radetzky-Marsch oder das Miss-Marple-Thema spielen – jedes Mal sind unsere Kunden davon begeistert“, schwärmt Ebel-Waldmann. Und er kann sich noch mehr vorstellen: „Wir werden mit neuen Tönen und Formaten unsere Kunden überraschen.“ Dabei macht der Kurhaus-Direktor aus dem geschäftlichen Aspekt kein Hehl. Die Vermietung des Instruments an Mieter des Saales generiert Einnahmen, die wiederum in den Erhalt der Kurhausorgel investiert werden. Dabei geht es nicht nur um neue Anschaffungen. So ist derzeit zum Beispiel der Orgelbauer Giovanni Crisostomo aus der Nähe von Würzburg damit beschäftigt, die Blasebälge in den Windwerken des Instruments zu bearbeiten.

Die Orgel, die ursprünglich im Kurhaus stand, wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und 1954 durch eine neue der Marke Steinmeyer ersetzt. Gerecke wartet und reinigt sie regelmäßig. Dreimal im Jahr macht er mit einem „Tag der Offenen Orgel“ auf die Zwecke des Fördervereins aufmerksam.

Dabei hat der Dreiundsiebzigjährige festgestellt, dass die meisten Besucher die Orgel grundsätzlich mit Kirchen verbinden. Tatsächlich sei sie aber ursprünglich ein weltliches Instrument gewesen. Eigens für sie sei die Musikkultur von Bach bis Goodwin geschrieben worden. Im Thiersch-Saal könne die Orgel mit ihren 3500 Pfeifen und 51 Registern vielfältiger eingesetzt werden als in Kirchen. „Hier im Kurhaus entfaltet sie ihr musikalisches Volumen perfekt.“